

Den Redaktor namentlich zu benennen, erscheint unmöglich. Wenn S mit den Worten schließt: *Qui me scribebat, R. nomen habebat*⁶⁴, dann meint dies sicher den Schreiber. Wir können indessen ziemlich sicher sein, daß der Text nicht vor 1357 entstand. An zwei Stellen nämlich finden sich Einflüsse der „Reisen“ Johannis von Mandeville, die um jenes Jahr niedergeschrieben wurden: Dort, wo Odorich die Rangordnung bei den Festen des Großkhans erläutert und die eigenartige Kopfbedeckung der mongolischen Damen beschreibt, ist dieselbe Begründung für die Form der Kopfbier gegeben, die sich Mandeville einfallen ließ: Sie sei deshalb nach Art eines menschlichen Fußes gestaltet, *ut intelligatur quod sint dominio maritorum submisae, ut exemplo vasti [= basti] suorum virorum imperia non contempnant*⁶⁵. Von Mandeville stammt ferner die Lokalisierung des von Odorich so anschaulich beschriebenen „schrecklichen Tals“ in die Nähe des Paradieses, ein Kunstgriff, der das Weiterleben der Episode in eine christlichere Form lenken sollte⁶⁶. Beide Textstellen sind in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht leicht zu begreifen – letztere gibt der Forschung heute noch Rätsel auf⁶⁷. Gerne griff der Bearbeiter die Deutungen auf, die ihm ein zeitgenössischer Autor anbot. Die meisten seiner Leser dürfte er damit zufriedengestellt haben.

⁶⁴) Fol. 114^v (vgl. o. S. 543).

⁶⁵) M fol. 21^{vb}. – Vgl. The Bodley Version of Mandevilles Travels, from Bodleian Ms. E Musaeo 116 with parallel extracts from the Latin text of British Museum Ms. Royal 13 E. IX, ed. by M. C. Seymour (Early English Text Society 253, 1963) S. 116: ... *in signum subiunctionis quod sunt sub pede mariti*; ähnlich auch bereits Ricold von Montecroce, Liber peregrinationis in: J. C. M. Laurent, Peregrinatores medii aevi quatuor (1864) S. 116. – Zur mongolischen bochta vgl. Leonardo Olšchki, Guillaume Boucher. A French Artist at the Court of the Khans (1946) S. 108 f.; gute Abb. in: Marco Polo, Venezia e l'Oriente, a cura di Alvise Zorzi (1981) S. 124. – Zum Anlautwechsel b/v und umgekehrt bei *vastum/bastum* vgl. Du Cange 1, Sp. 601 und 8, Sp. 254; die Bedeutung ist sicherlich ‚Stock‘ entsprechend dem von *bastum* abgeleiteten *bastone/bâton* (W. von Wartburg, Französisches etymol. Wörterbuch 1, S. 279); die Richtung weist das Mittellatein. Wörterbuch 1, Sp. 1392 („Pilgerstab“).

⁶⁶) M fol. 26^{ra}: (*vallis*) *que est posita iuxta unum flumen, quod egreditur de loco delitiarum, id est de paradyso; dicitur enim unum esse de illis quatuor fluminibus, ipse est Phison*. – Vgl. Mandeville in: British Library, Ms. Royal 13 E. IX. fol. 68^{ra-b}: ... *ad sinistram prope fluvium de Phison* (nicht bei Seymour). – Zur Deutung vgl. Partha Mitter, Much Maligned Monsters. History of European Reactions to Indian Art (1977) S. 11 ff.; Claude Kappeler, Monstres, démons et merveilles à la fin du Moyen Age (1980) S. 102 ff.

⁶⁷) Zu den Schwierigkeiten, das Tal zu lokalisieren, vgl. zuletzt Kappeler S. 102, der allerdings nach der französischen Übersetzung von 1351 (Johannes Longus, vgl. o. S. 538) und damit bereits aus der Wirkungsgeschichte des Itinerars zitiert. Osvaldo Baldacci, Contributo di Odorico alla conoscenza geografica dell'Asia, in: Odorico da Pordenone e la Cina (wie Anm. 25) S. 193–202, hier 199, und Günther Hamann,